

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anfang August mit einer Kavallerie-Division und der reitenden Artillerie-Brigade. Nach den Lagern werden noch Feldmanöver und einige Garnisonwechsel stattfinden.

Rußland. (Der russische Invalide.) Ein bekanntes militärisches Blatt, welches in St. Petersburg erschien, ist mit Ende des letzten Jahres eingegangen. In der letzten Nummer gibt die abtretende Redaktion einen Rückblick auf den Lebenslauf des Blattes. Wir entnehmen aus dem Auszug, den die „Militärischen Blätter“ gebracht, folgendes:

Der Gründer des Blattes war Paul Paulowitsch Pefarowitsch, und die erste Nummer erschien am 1. Februar 1813, als der Patriotismus des russischen Volkes seinen höchsten Gipfel erreicht hatte. Einige Nachrichten von Wichtigkeit, welche das Blatt früher bringen konnte als andere Zeitungen, setzten es bald in große Gunst beim Publikum. Gleichzeitig forderte Pefarowitsch seine Mitbürger zu Geldbeiträgen zur Unterstützung der Invaliden auf, indem er selbst die Nettoeinnahme des Blattes für diesen Zweck bestimmte. Daher auch der Name des Blattes, was wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte. Große Summen floßen Pefarowitsch zu, und beispielsweise gingen in der ersten Zeit nach der Einnahme von Paris monatlich 20—30,000 Rubel ein, so daß am Schlusse des Jahres 1815 eine Summe von 395,000 Papierrubel beisammen war. Dieses Geld bildete den Grundfonds des Invalidenkapitals. Seit der Zeit nahmen die Einnahmen des „Invaliden“ ab, betragen aber doch in den nächstfolgenden Jahren immer noch 40—60,000 Rubel, bei einer Abonnentenzahl von 3—4000, was daraus zu erklären ist, daß die Redaktion damals, statt die Artikel ihrer Mitarbeiter theuer zu bezahlen, bedeutende Summen für die Aufnahme derselben in ihr Blatt erhielt. Obgleich der Artikel dies nicht ausdrücklich sagt, scheint das Blatt bis zum Jahre 1822 einen offiziellen Charakter gehabt zu haben, denn es wird bemerkt, daß es in dem genannten Jahre in Privathände überging, bis es 1839 wiederum zu einem Regierungsorgan ward. So blieb es bis zum Jahre 1860. Da sich jetzt aber ein Defizit herausstellte, überließ die Regierung das Blatt einem Privatredakteur, ohne ihm jedoch den offiziellen Charakter zu nehmen. Es zeigte sich aber bald, daß diese Errichtung wenig zweckmäßig war und von 1863 an ließ das Kriegsministerium das Blatt unter seiner unmittelbaren Leitung herausgeben. Die Hauptaufgabe desselben war nun, die Armer und das russische Volk überhaupt mit den Veränderungen bekannt zu machen, die im Militäretat vorgenommen wurden, und das Wesen dieser Reformen, sowie die davon zu erwartenden Resultate auf das Umständlichste zu erklären. Daneben aber wollte der Invalide seine Leser rückfichtlich der politischen Verhältnisse sowohl im Auslande wie auch im Reiche selbst stets vollständig auf dem Laufenden erhalten und so für sie das Lesen einer anderen politischen Zeitung überflüssig machen. Dabei hatte die Redaktion immer das Eine vor Augen: zu sprechen und zu denken, wie die russische Armee denken soll, unerschütterlich treu zu sein dem Kaiser und seinen Geboten. „Deshalb trat der russische Invalide, unberührt von persönlichen und privaten Rücksichten, auf für die Einigung Rußlands, für die Unabhängigkeit des Reichs nach Außen und für die unverzügliche, aufrichtige Durchführung aller Reformen, welche der Kaiser zur Entwicklung der materiellen und moralischen Kräfte unseres Volks für nöthig gehalten hat.“

Verschiedenes.

(Zur gegenwärtigen Artillerie-Bewaffnung der Heere.) Augenblicklich ist kaum in einem civilisirten Heere die Feldartillerie noch mit glatten Geschützen ausgerüstet. Auch die Belagerungs-, Festungs-, Küsten- und Marine-Artillerie ist fast überall auf bestem Wege, ihre Armirung mit gezogenen Geschützen so weit auszubehnen, als es die Ausbildung des Systems und Staatsfinanzen zulassen.

So verschiedenartige Konstruktionen gezogener Geschütze auch existiren, sie lassen sich doch nach gewissen gemeinsamen Verhält-

nissen in zwei Hauptklassen einteilen, von denen die eine sich folgendermaßen charakterisirt: „Die Geschosse werden mit Spielraum in das Rohr gebracht; sie erhalten bei der Fabrication auf ihrer Oberfläche Vorhände, welche in die Züge passen, und mittelst welcher sie der Windung letzterer folgen, somit in Drehung um ihre Längsachse verfest werden; gewöhnlich wird hiebei Vorderladung angewandt, doch ist auch Hinterladung nicht ausgeschlossen.“ Die andere Hauptklasse „gestattet keinen Spielraum des Geschosses in den Zügen, bedingt somit Hinterladung und eine weiche Geschossoberfläche (gewöhnlich ein Bleimantel); die Kraft des Pulvers zwingt das Geschöß, mit letzterer in die Züge zu treten, sich denselben hermetisch anzupressen und so ihrer Windung gemäß zu drehen.“

Die zweite Klasse ergibt die größtmögliche Präcision, weil das Geschöß genau geführt wird, und kein Pulvergas nach vorn entweichen kann, dagegen eine komplizirte Einrichtung, durch die Nothwendigkeit eines beweglichen Geschößverschlusses, in dessen Gefolge sich mancherlei schwer zu beseitigende Uebelstände befinden. Der ersten Klasse kommt dagegen der Vorzug einer größeren Einfachheit und Billigkeit zu; das Rohrmaterial hat weniger auszuhalten, da die Gasspannung bei dem Vorhandensein von Spielraum keinen so hohen Grad erreicht als bei der anderen; dagegen ist die Trefffähigkeit geringer als bei dieser.

Die Hinterladung ergibt für Geschütze, welche hinter Deckungen stehen, große Vorzüge in Bezug auf leichte und rasche Bedienung; im Felde dagegen feuern Vorderlader im Allgemeinen rascher als Hinterlader.

Zur Ausbreitung der ersten Klasse hat Frankreich durch seine Geschütze des Systems Lahitte, mit welchen es im Kriege von 1859 seinen Gegner und die Welt überrascht hat, den Anstoß gegeben.

Die zweite Klasse geht hauptsächlich von Preußen aus, welches dieses System am vollständigsten durchgeführt hat. England, welches mit seinen Armstrong-Hinterladern ursprünglich auf gleicher Bahn vorgegangen war, steht jetzt, und zwar in Folge der Mangelhaftigkeit des Armstrong'schen Verschlusses, wieder davon ab und wendet sich der ersten Klasse zu.

Das französische System Lahitte hatten ursprünglich auch Oesterreich und Rußland für ihre Feldgeschütze adoptirt. Ersteres modifizirte dasselbe indeß bald, indem es von der Rayfen-(Alletten-)führung zu der excentrischen Kreisbogenführung überging und sich so eine erhöhte Trefffähigkeit sicherte, während Rußland späterhin Hinterlader nach preußischem Muster angenommen hat.

Von den Staaten mittleren Ranges schloß sich Belgien vollständig an Preußen an; diejenigen deutschen Staaten, welche im Besitz von Artillerie sind, thaten mehr oder weniger ein Gleiches, nur daß hier und da auch mit dem französischen System experimentirt wurde: So hatte z. B. Württemberg eine Zeit lang für seine reitende Artillerie französische, für die Fußartillerie preußische Geschütze. Die Schweiz, welche in ihren Feldgeschützen nach dem System des Obersten Müller (Expansions- und Allettenführung kombinirt) eine Verbesserung des französischen gefunden hat, hat für ihre neuesten Beschaffungen ebenfalls die preußische Einrichtung gewählt.

Für seine Festungen hat Oesterreich von Anfang an die preußische Geschützkonstruktion angenommen, für die Marine neuerdings auch Armstrong-Vorderlader beschafft.

Holland, Spanien, Italien, die skandinavischen Staaten sind Frankreichs Vorgänge gefolgt.

Wir finden sonach: Das rein französische System mit Vorderladung in Frankreich, Italien, Spanien, den skandinavischen Staaten, Holland, modifizirt in den österreichischen Feldgeschützen, beim schweizerischen Vierpfünder, in England, Nordamerika, mit Hinterladung bei den französischen Marinegeschützen; das preußische System dagegen: in Nord- und Süddeutschland, Belgien, Rußland, Schweiz, bei den österreichischen Festungsgeschützen, während in England die derselben Klasse angehörigen Hinterlader nach Armstrong allmählig verschwinden werden.

In Bezug auf die vorkommenden Kaliber herrschen vielfache Verschiedenheiten. Die Benennung geschieht in der Regel nach den eisernen vollen Kugeln, welche aus gleichkalibrigen glat-

ten Rohren geschossen werden, während die Geschosse der gezogenen länglich, dabei hohl und in den meisten Fällen etwas über doppelt so schwer als das Renngewicht sind.

Als leichte Feldgeschütze figuriren meist Vierpfünder, so in Nord- und Südrußland, Belgien, Rußland, Schweiz, Frankreich, Oestreich, England (wo sie übrigens nach dem wirklichen Gewicht der Geschosse Neun-, resp. Zwölfpfünder heißen), während Italien, Holland als solche Sechspfünder besitzen.

Als Gebirgsgeschütz hat man in Frankreich einen erleichterten Vierpfünder, in Oestreich einen Dreipfünder, in Italien Vierpfünder und in England Sechspfünder.

Die meisten Staaten besitzen noch ein schwereres Feldkaliber: so Deutschland, Belgien einen Sechspfünder, Oestreich, Schweiz Achtspfünder, Rußland Neunpfünder, Italien, Frankreich Zwölfpfünder, wogegen in England unter Umständen Zwanzig- und Vierzigpfünder (etwa vom Kaliber sonstiger Sechs- resp. Zwölfpfünder) ins Feld geführt werden sollen.

Die schweren Geschütze beginnen in der Regel mit dem zwölfpfündigen Kaliber und erstrecken sich: in England bis zum zwölf- und dreizehnzölligen Kaliber mit einem Hohlgeschos von 544 Pfund Gewicht, in Preußen zum neunzölligen (96. Pfünder genannt), mit einem 300 Pfund schweren Voll-, resp. 250 Pfund schweren Vollgeschos, in Rußland zum neunzölligen mit 250 Pfd. schwerem Vollgeschos, in Belgien beßgleichen, in Frankreich zum zehnzölligen mit 400 Pfund schwerem Voll-, resp. 288 Pfund schwerem Hohlgeschos, in Schweden, Dänemark zum elfzölligen mit 420 Pfund schwerem Vollgeschos, in Oestreich zum achtzölligen (Hinterlader preußischen Systems) mit 160pfündigem Hohlgeschos.

Als Geschützrohr-Material benutzen Preußen und seine Anhänger meist Gußstahl, namentlich für Feld- und schwere Belagerungs-, resp. Marinegeschütze, außerdem auch Bronze; Frankreich und Schweden für schwere Geschütze Gußeisen mit Stahlbereifung, ersteres für Feldgeschütze Bronze; ebenso Oestreich und die meisten anderen mit Vorderladung; Oestreich hat für schwere Geschütze Gußeisen und Gußstahl. England benutzt ausschließlich nach der Coil-Methode bearbeitetes Schmiedeeisen.

Die hauptsächlichsten Geschosse gezogener Geschütze sind Granaten, im Felde kommen daneben Schrapnels und Kartätschen vor. Vollgeschosse, meist aus Gußstahl oder Hartgußeisen, kommen nur gegen Panzerplatten in Anwendung. Großentheils haben die Artillerien auch Brandgeschosse. (Oest. M. 3.)

Soeben ist erschienen:

Rothpletz, Die schweizerische Armee im Feld.
I. Theil. 8^o. geh. Fr. 4.

Wir bitten Ihre Bestellung umgehend zu machen.
Basel.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung

Soeben erschien bei **Carl Buchardt** in **Cassel** und in
bei **F. Schulthes** in **Zürich** vorrätzig:

Kriegsfeuerwaffen.

Praktische Studie
über

**die Hinterladungsgewehre, die Kugelsprizen
und ihre Munition**

von
C. J. Tackels,

Hauptmann in der belgischen Infanterie.

Mit Genehmigung des Hrn. Verfassers aus dem Französischen übersezt
von

Oden,

Secondelieutenant in der 3. Artillerie-Brigade.

Mit 7 großen Tafeln Abbildungen.

Preis Fr. 9. 35.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die zweckmässigste Art der Feldverpflegung und die Lagergeräthschaften der eidgenössischen Armee. Gekrönte Preisschrift von **Rudolf v. Erlach, Major** im eidg. Artillerie-Stab. Mit einer lith. Tafel. 8. In Umschlag geheftet. Preis Fr. 1.

Militärärztliche Skizzen aus Süddeutschland und Böhmen. Ein Bericht an das Eidgenössische Militärdepartement von **K. Fischer, schweiz. Ambulance-Arzt.** 8. In Umschlag geh. Preis Fr. 1. 80

Vollständiges geographisch - statistisches Handlexikon der schweizerischen Eidgenossenschaft. Von **M. Lutz.** Neu bearbeitet und vielfach vermehrt herausgegeben von **A. v. Sprecher.** Zwei Bände in gr. Lexikon-Octav. In Umschlag geh. Herabgesetzter Preis für beide Bände Fr. 6.

Die Bevölkerungsstatistik der schweiz. Eidgenossenschaft und ihrer Kantone, unter steter Vergleichung mit den analogen Verhältnissen anderer Staaten. Ein Beitrag zur Kenntniss der physischen und socialen Zustände der Schweiz. Mit einer nach den neuesten Methoden berechneten schweizerischen Sterblichkeitstafel für die beiden Geschlechter. Nach offiziellen Daten bearbeitet von **Dr. Wilh. Gisi.** 21³/₄ Bogen gr. Lex.-Format. In Umschlag geheftet. Preis Fr. 4.

Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft von den ältesten Zeiten bis 1866. Von **Alexander Daguét.** Vom Verfasser autorisirte deutsche Ausgabe. 35¹/₂ Bogen. gr. 8. In Umschlag geheftet. Preis Fr. 6.

Bei **Drell, Füßli & Cie.** in **Zürich** ist soeben erschienen:

Die Kommando der Grenzer-Reglemente.

Soldaten-, Kompagnie-, Bataillons- und Tirailleurschule.

Neue umgearbeitete Auflage

nach den durch Bundesbeschluß vom 22. Dez. 1868 definitiv eingeführten Reglementen.

Cartonnirt. Preis 50 Rpp.

Unser Kommandobüchlein empfiehlt sich als unentbehrliches Hülfsbüchlein für Offiziere und Unteroffiziere um so mehr, da es neben den Kommandos auch kurze erläuternde Notizen enthält. Ein Anhang für die Schützenbataillone wurde von Herrn eidg. Oberst von Salis genehmigt.

Referat

der Spezialkommission
des

Unteroffiziers-Vereins der Stadt St. Gallen
über den

vom eidg. Militärdepartement herausgegebenen

Entwurf

einer

neuen **Militärorganisation der Schweiz.**

In der Kälin'schen Buchdruckerei in **St. Gallen** zu beziehen.

Preis 50 Rappen.